

Zum:

23. Jahrestag des „Schwarzen Januar 1990“*

Ja!

Der sog. Schwarze Januar 1990 war ein Blut-Januar. Viele Menschen haben auf aserbaidischen Boden ihr Leben verloren oder sie wurden nachhaltig physisch oder psychisch verletzt bis verstümmelt.

Es waren Aserbaidischer!

Aber es gab auch Nicht-Aserbaidischer unter den Opfern.

Es waren Menschen, deren Leben brutal zwischen den Mühlensteinen der Geschichte zerrieben wurden, deren Leben in Stunden der Inhumanität für unhaltbare politische Machtinteressen zerstört und ausgelöscht wurden.

Dabei ging es den Aserbaidischen nach rd. 60 Jahren bzw. zwei Generationen der „Sowjetisierung“ seit der ersten freien Republik Aserbaidisch sowie nach vielen Generationen der Unterjochung durch andere Völker eigentlich nur um etwas ganz Selbstverständliches:

Es ging ihnen um Freiheit, um ihre unveräußerlichen Menschenrechte sowie um Selbstbestimmung und eigenstaatliche Unabhängigkeit!

Ihrer gedenken wir heute besonders.

Und wenn Baku übersetzt die „Windige Stadt“ ist, dann hoffe ich in Anlehnung an ein japanisches Insellied daß:

„der Wind unsere Trauer und unsere Tränen um diese Menschen zu allen Menschen bringt.“

Wir wollen uns heute diese Menschen in unsere Gedanken zurückrufen und sie bewahren. Sie geben dem Januar 1990 und auch der dem Januar folgenden Sequenz von Tragödien ein Gesicht! Und sie bewahren uns Lebende vor dem Erstarren in eine ritualisierte abstrakt-rhetorische Trauer.

Bewahren aber heißt nicht nur, die Namen und Bilder der Toten wieder aufscheinen zu lassen sowie statistische Zahlen anzuführen und zu nennen.

Bewahren heißt auch, ihre Träume und Ziele noch heute zu erinnern. Es heißt, ihre Hoffnungen für sich und ihre Familien sowie ihr Volk auch heute, 23 Jahre später fortwährend mit zu beachten!

Dabei waren es durchaus einfache Träume. Es waren Träume von einem Leben in Anstand und Würde, in Freiheit und in der Heimat!

* Leicht ergänztes Konzept einer Rede (hier bspw. ohne Begrüßung, aber mit Fußnoten, usw.) zum 23. Jahrestag des „Schwarzen Januar“ 1990 in der Botschaft der Republik Aserbaidisch, 18.1.2013

Doch ihre Heimat Aserbaidschan liegt, wenn ich ein geographisches Phänomen verwenden darf bzw. zu verwenden wage, genau in einem politischen Andreas-Graben. Es ist der Graben bzw. das Zusammenstoßen der Interessen größerer und mächtigerer Staaten. Erschüttert wurde der Graben durch den Zusammenbruch der UdSSR. Dabei hatte die Sowjetunion die Expansionsbestrebungen des zaristischen Rußland, hier in Richtung Persien und Indien einfach übernommen bzw. fortgeführt. Und als der Zusammenbruch im Jahre 1988 von der Sowjetführung als unvermeidbar erkannt und auch anerkannt wurde, versuchte die sowjetische Führung unter ihrem Generalsekretär Michael Gorbatschow den bis dahin erkämpften territorialen Besitzstand der UdSSR auf das neue Russland zu übertragen und im Rahmen der sog. GUS (Gemeinschaft Unabhängiger Staaten) die fast geschichtlich gewordenen Einflusssphären zu sichern.

In Europa bestand ein zur Kaukasusregion vergleichbarer zaristischer Expansionsdrang seit der Zeit von Peter dem Großen sowie insbesondere von Katharina II der Großen, die Zarin wurde, nachdem sie ihren Gemahl, den in Kiel geborenen und der Aufklärung nahe stehenden Zar Peter III hatte ermorden lassen. Es war der Drang Rußlands in Richtung südliche Ostsee und schließlich zur Nordsee.*

In Europa war der Zusammenbruch der UdSSR relativ einfach zu managen. Die Sicherung und dauerhafte Annexion der Gebiete des ehemaligen Ostpolens war durch die bereits 1945 erfolgte Verschiebung Polens nach Westen auf ehemals deutsche Gebiete ebenso einfach wie die Annexion von Teilen von Ostpreußen mit der Königsstadt und dem (eisfreien) Hafen Königsberg nach einer ebenfalls bereit 1945 erfolgten vollkommenen sog. ethnischen sowie kulturellen Säuberung.

Es war für Gorbatschow relativ einfach, weil Deutschland auf diese früheren Gebiete „verzichtete“.

Die Unabhängigkeit der mittel- und osteuropäischen Länder konnte Gorbatschow (und er schätze es früh realistisch ein) angesichts der Unabhängigkeitsbewegungen, aber insbesondere auch infolge des Druckes und Engagements des Westens nicht verhindern. Es war keine „geschichtliche“ Einflusssphäre Russlands.

--

Aber im Südkaukasus aber war alles anders.

Hier ging es der sowjetischen Führung um die Sicherung „seines“ international geachteten Einflusgebietes aus dem Vertrag von Tükmentschaj (1828) und Übertragung auf Russland. Dabei was das gesamte Gebiet Südkaukasiens bzw. Transkaukasiens für Moskau strategisch, energiepolitisch sowie historisch-symbolisch von besonderer Bedeutung.

Und zugleich sollten Exempel statuiert werden als Signale an die zentralasiatischen Völker und deren aufkeimenden Unabhängigkeitsbestrebungen.

*Zar Peter III, 1728-1762, wurde geboren in Kiel. Sein Vater war Herzog Karl Friedrich von Holstein-Gottorf (Herrscher über Holstein). Sein Geburtsname war: Karl Peter Ulrich von Holstein-Gottorf. Er war Prinz von Holstein. Da sein Vater Neffe des schwedischen Königs Karl XII. war er auch (erklärter) Thronfolger von Schweden. Seine Mutter war: Anna Petrowna Romanowa von Holstein-Gottorf. Sie war die älteste Tochter von Zar Peter dem Großen. Die Schwester seiner Mutter war die Zarin Elisabeth II. Als sie starb wurde er Thronfolger und erhielt den Namen: Zar Peter III. Er heiratete (ohne freie Wahl) Prinzessin Sophie Auguste Friederike von Anhalt-Zerbst, einem verarmten deutschen Fürstenhaus. Nach der Ermordung von Zar Peter III wurde sie die Zarin Katharina II die Große. Gottorf liegt in Schleswig-Holstein, also zwischen Nord- und Ostsee.

Konfrontiert mit den aufkommenden, erstarkenden Unabhängigkeitsbestrebungen im Südkaukasus nutzten Gorbatschow und die sowjetische Führung die sog. Nationalitätenfrage* und Armenien.

Wie schon 1928/29 wurden von der Sowjetführung Siedlungs- bzw. Umsiedlungsprojekte durchgeführt. Armenien wurde zum festen Anker Russlands im Südkaukasus gemacht.

Entsprechend, so hat es den starken Anschein, wurde der Schwarze Januar 1990 bereits seit 1987/88 durch die Sowjetführung zumindest für den Fall vorbereitet, daß Aserbaidschan hartnäckig die Unabhängigkeit ohne Mitgliedschaft in der GUS anstreben sollte. Zugleich wurde Aserbaidschan ein Opfer „auferlegt“, welches die Abkehr von Russland und der GUS verhindern bzw. extrem schmerzhaft machen sollte. Bereits 1987/88/89 begannen terroristische Akte u.a. auf Busse und Transportsystem sowie in Berg-Karabach. Es bedarf nicht der Erklärung der Vielzahl von „Vorkommnissen“, erwähnt sei noch der blutige Eingriff sowjetischer Truppen in Tiflis.

Und dennoch wurde Aserbaidschan scheinbar von dem Einmarsch, insbesondere aber von der Brutalität und dem Zerstörungswillen u.a. der Nachrichten-Infrastruktur (unter Beteiligung des KGB) überrascht.

Aserbaidschan stand den Ereignissen des Januars 1990 wie der Entwaffnung der Polizei per Order vom 13. Januar sowie dem sowjetischen Einmarsch in Baku am 19./20. Januar mit den vielen Toten, derer wir heute besonders gedenken, im Grunde hilflos gegenüber.

Und der Westen, Europa schwieg. Aserbaidschan war auf sich allein gestellt.

Diese kurze geschichtliche Skizze sollte uns heute an drei Dinge erinnern.

Erstens:

Die Toten und Verletzten des Schwarzen Januars haben diese Hölle durchlitten, weil sie ihre Forderung nach Freiheit mutig demonstrierend einem übermächtigen Macht- und Herrschaftsanspruch entgegengestellt haben. So grausam es klingen mag, aber durch ihr schreckliches Schicksal erstarkte die Unabhängigkeitsbewegung und damit Aserbaidschan.**

Zweitens:

Aserbaidschan befindet sich eigentlich immer noch im Kampf um seine vollkommene territoriale Freiheit. Die Schwierigkeiten einer politischen, unblutigen Lösung liegen u.a. darin liegen, daß Russland den Anker Armenien nicht heben will bzw. fürchtet, ihn zu verlieren. Sie bestehen aber u.a. zugleich auch bezüglich der Rolle und jüngsten Initiative des Irans*** mit seiner relativ durchlässigen Grenze zu Armenien und dem Unterlaufen der aserbaidschanischen (Isolations-) Politik sowie den Spannungen Irans mit Israel. Andererseits gibt es eine wachsende aserbaidschanisch-israelische Zusammenarbeit. Dabei leben mehr Aserbaidschaner im Iran als in Aserbaidschan.

* Erinnert sei an das Auftreten von Gorbatschow in Paris (1988) und das Treffen mit Armeniern dort. Erinnert sei auch an die Unabhängigkeitsbewegung Aserbaidschans. In jedem Falle war die UdSSR plötzlich mit neu aufgelebten nationalen Bewegungen konfrontiert. Dieses erschütterte die Sowjetführung mit ihrer Vorstellung bzw. dem Trug-bild von der UdSSR als ein einheitlicher Integrationsraum einer Vielzahl unterschiedlichster Völker ohne Nationalbewusstsein bis tief ins Mark.

** Zu nennen ist hier insbesondere die damals gewachsene allgemeine Erkenntnis, daß Freiheit nur durch einen Austritt aus der UdSSR zu erreichen war.

*** In die Problematik mit Armenien gehört auch dessen Stellung zu den Juden resp. den sog. Bergjuden in Aserbaidschan, welches ohne eine geschichtliche Betrachtung verdeutlicht wird durch die Verleihung der Ehrendoktorwürde im Oktober 2010 an den iranischen Präsidenten Ahmadinedschad, der bekanntlich den Holocaust „leugnet“.

Drittens:

Die Zeit rast. Ich habe mit vielen Aserbaidshanern gesprochen und Aserbaidshan mehrfach besucht. Der Schwarze Januar ist vor 23 Jahren geschehen - natürlich denkt jeder Aserbaidshaner an den Schwarzen Januar und damit den Beginn des harten Weges in die Unabhängigkeit und Freiheit. Aber - und hier muß man Realist sein - alleine schon durch die Zeit bedingt erinnern sich immer mehr Aserbaidshaner nicht an selbst Erlebtes - weil es für die heranwachsenden Jüngeren „Geschichte“ ist. Und viele andere denken nur „kurz“ zurück, weil sie mit ihren Alltagsorgen beschäftigt sind.

Und hier wird es bedeutsam, daß Bewahren auch bedeutet, die Träume und Ziele der Toten und der Lebenden aus der Unabhängigkeitsbewegung insgesamt zu beachten.

Allein zur Verdeutlichung: Wer damals 45 Jahre alt war – ist heute 73 Jahre alt! Wovon haben er und sie damals geträumt?

Haben sie politisch und ökonomisch das erreicht und bekommen, was sie angestrebt haben, wofür sie auf die Straße gegangen sind - und was in einem „reichen“ Transformationsland möglich gewesen wäre?*

Natürlich ist Aserbaidshan das Land des Feuers!

Aber bestand nicht auch die Hoffnung, dass es das Land der vielen Freuden-Feuer wird?

Es liegt mir fern und steht mir vielleicht selbst als Freund nicht zu, Ratschläge zu geben. Wohl aber darf ich mit und für Aserbaidshan hoffen.

Und so hoffe ich,

daß, wenn wir heute des Schwarzen Januars gemeinsam und in Stille gedenken,

daß wir dann auch an die Hoffnungen der mutigen Menschen von damals denken und

daß wir stets an die folgende, aus dem Schwarzen Januar gewonnene Erkenntnis denken:

Bei aller Bedrohung von außen und dem ungelösten Berg-Karabach-Konflikt einschließlich der sieben anderen besetzten Gebiete:

Die Vielfalt, Gleichheit und Gemeinsamkeit sowie Toleranz und ein würdiges soziales Miteinander sind wesentlich für den sozialen Frieden, die Stabilität sowie die Vitalität und damit für die Zukunft der freien und unabhängigen Republik Aserbaidshan bei territorialer Integrität.

Ich danke Ihnen.

Wilfried Fuhrmann
(Prof. Dr., Potsdam)

*Ein Ökonom denkt bspw. an eine mtl. Rente von 100 Manat; an Preise, die z.T. höher sind als in Deutschland bei zugleich niedrigeren Löhnen. Alltagsorgen?